

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 26. November 1967  
2. Jahrgang Nr. 234 (492)

Preis  
2 Kopeken

Im Ministerrat der Kasachischen SSR

## Über die Verleihung der Staatspreise der Kasachischen SSR auf dem Gebiet der Literatur, Kunst und der Darstellungsmeisterschaft für das Jahr 1967

Nach der Erörterung der Vorschläge der Kommission für Verleihung der Staatspreise der Kasachischen SSR auf dem Gebiet der Literatur, Kunst und Darstellungsmeisterschaft beim Ministerrat der Kasachischen SSR beschloß der Ministerrat der Kasachischen SSR, die Staatspreise der Kasachischen SSR für das Jahr 1967 zu verleihen:

**Die Abal-Preise auf dem Gebiet der Literatur**  
an: MUKANOW Sabit — für die Romantrilogie „Schule des Lebens“;

ALIMSHANOW Anuar — für das Buch „Blaue Berge“;

**Die Kurmangasy-Preise auf dem Gebiet der Musik und der Konzerttätigkeit**  
an: BRUSILOWSKI Jewgen Grigorjewitsch — für die sechste Symbiose „Kurmangasy“;

**Die K. Bajseitowa-Preise auf dem Gebiet der Theater- und Filmkunst**  
an: MADJEWSKI Abram Lejbowitsch — Regisseur;

DUBOWZEW Pjotr Alexejewitsch — Schauspieler, Darsteller der Rolle W. I. Lenins;

POMERANZEW Juri Borisowitsch — Schauspieler, Darsteller der Rolle F. E. Derschinski;

JAROSCHENKO Ludmilla Alexandrowna — Schauspielerin, Darstellerin der Rolle der Spiridonowa;

SEMISOROW Wladimir Stepanowitsch — Bühnenmaler — für die Aufführung „Der sechste Juli“ im russischen republikanischen Schauspielhaus namens M. J. Lermontow;

AJMANOW Sebken Keneschetjewitsch — künstlerischen Leiter;

MOLDABEKOW Anuarbek — Schauspieler, Darsteller der Rolle Mussa — für den Spielfilm „Schwingen des Liedes“, Produktion des Filmstudios „Kasach. film“;

**Die Tsch. Wallehanow-Preise auf dem Gebiet der bildenden Kunst**

an: TELSHANOW Kanall Temirbulatowitsch — für die Bildserie „Menschen der Arbeit“ („Shamal“, „Auf dem Land der Ahnen“, „Klänge der Dombra“, „Kokpar“, „Die Stille“, „Der Rat“);

## Überplanmäßige Erzeugnisse

Dschambul (Eigenbericht). Die Glashütte befördert ihre Produktion nach Tschimkent, Alma-Ata, Kysyl-Orda und nach anderen Städten der Republik.  
Anfang des Jahres verpflichtete sich das Kollektiv, den Produktionsplan zum 25. Dezember zu erfüllen. Die Erfolge, die im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktobers erreicht wurden, ermöglichen dem Kollektiv, seine Verpflichtungen zu überprüfen. Hier das Resultat: ihren elfmonatigen

hat die Glashütte zum 20. November zu 106 Prozent erfüllt. Die Arbeiter wollen nach dem Beispiel der führenden Betriebe Moskaus und Leningrads den Jahresplan zum 28. November erfüllen und bis Jahresende überplanmäßig Erzeugnisse für 120 000 Rubel liefern. Vortreffliche Arbeitserfolge erzielte die Glashütte Alexander Fedel, Alexander Wacher und Maria Baiskenowa, die zur Brigade Wassili Bogow, die ihr Produktionsziel weit überbieten.

## „Depescha“ stellt Rekorde auf

Karaganda. (KasTAG). Die Melkerin des Sowchos „Krasnaja poljana“ Galina Ustowa hat im Jubiläumjahr von jeder ihrer 12 Kühe der roten Steppenrasse über 55 Tonnen Milch gemolken. Drei Kühe — „Depescha“, „Sardinka“ und „Frasa“ sind jetzt in Moskau, im Pavillon für Rindvieh der Weltselbstleistungswoche der Volkswirtschaft. Galina Ustowa berichtete, daß die Rekordkuh „Depescha“ die allgemeine Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zog. Sie wiegt 640 Kilo und gibt zehn Tage nach dem Kalben 40 und mehr Kilo Milch täglich.

Die Bestmelkerin verpflichtete sich, ihren fünfjährigen zum 100. Geburtstag W. I. Lenins zu erfüllen.

## Sida — Neusiedler auf Kasachstaner Feldern

In Kasachstan wurde die erste Sida-Plantage unseres Landes geschaffen. Im Sowchos „Usun-Agach“, Gebiet Alma-Ata, hat man eben das Einsammeln der Samen dieser wildwachsenden Futterpflanze abgeschlossen, die vom Botanischen Hauptgarten der Akademie der Wissenschaften Kasachstans vorgeschlagen wurde.

Sieben Jahre brauchte der Kandidat der biologischen Wissenschaften J. A. Belowa, um den amerikanischen Ureinwohner zu akklimatisieren. Sida (virginische Malve) ist eine vieljährige Pflanze. In den Verhältnissen Südkasachstans erreicht sie eine Höhe von 3 Metern, gibt im ersten Jahr bis 400 Zentner Grünmasse pro Hektar, steigert dann zunehmend den Ertrag, der im 8. Jahr 800 und mehr Zentner erreicht. Nach dem Ernteeintrag sind Sida den besten Luzernsorten und anderen Hülsenfrüchten nicht nach. Sie gibt jährlich zwei Ernten: die erste — für Grünmehl, die zweite — für Silage. (KasTAG)

## Im Ministerrat der UdSSR

Der Ministerrat der UdSSR hat beschlossen, den Rubeltag vom Sonntag, den 3. Dezember, auf den Montag, den 4. Dezember, zu verlegen. (TASS)

## Gegen Terrordiktatur und Faschismus

Appell des Journalistenverbandes der UdSSR

Der Journalistenverband der UdSSR und die Presseagenturen „Nowosti“ riefen an alle fortschrittlichen Journalisten der Welt den Appell, ihre Stimme gegen den Faschismus, gegen die Terrordiktatur in Griechenland, gegen die Massenverfolgungen der besten Söhne und Töchter des griechischen Volkes, für die unverzügliche Freilassung der politischen Häftlinge in Griechenland, für die strenge Einhaltung der Menschenrechte zu erheben.

Das viele Millionen zählende Sowjetvolk billigt rückhaltlos die Erklärung der Sowjetregierung zu den Verfolgungen der griechischen Demokraten und äußert zusammen mit seiner Regierung tiefen Besorgnis über die Gesetzwidrigkeit und Willkür in Griechenland, heißt es in der Erklärung.

Der Journalistenverband richtet ferner an den UNO-Generalsekretär U Thant die Bitte, die Autorität dieser Organisation einzusetzen, damit die demokratischen Grundrechte in Griechenland wiederhergestellt, die politischen Häftlinge freigelassen und die Justizwillkür beendet werden. (TASS)

## Über Einberufung des konsultativen Treffens kommunistischer und Arbeiterparteien

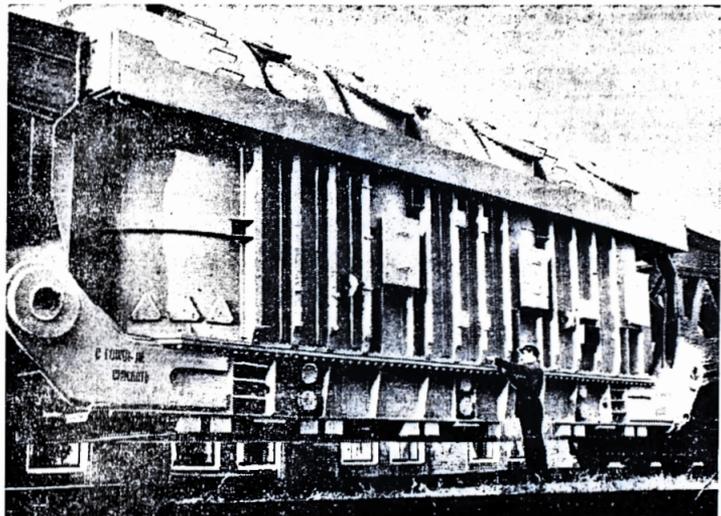
Bisher haben sich zahlreiche kommunistische und Arbeiterparteien durch Beschlüsse ihrer Parteitage und leitenden Organe, im Zuge gegenseitiger Konsultationen dafür ausgesprochen, eine internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien zur Festlegung der Einheit der kommunistischen Bewegung sowie zum Zusammenschluß aller sozialistischen, demokratischen Kräfte im Kampf gegen den Imperialismus, für die soziale und nationale Befreiung der Völker und für den Weltfrieden abzuhalten.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien Australiens, Argentiniens, Bulgariens, Brasiliens, Großbritanniens, Ungarns, der Deutschen Demokratischen Republik, der Bundesrepublik Deutschland, Indiens, Italiens, der Mongolei, Polens, Syriens, der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika, Finnlands, Frankreichs, der Tschechoslowakei, die sich an der konsultativen Beratung im März 1965 in Moskau beteiligt hatten, führten zweiseitige Konsultationen über

die Vorbereitung einer neuen internationalen Beratung durch.

Auf Grund dieser Konsultationen und im Einklang mit den Meinungen und Wünschen, die auf dem März-Treffen von 1965 geäußert worden waren, haben die erwähnten Parteien es als zweckmäßig erachtet, im Februar 1968 ein konsultatives Treffen durchzuführen, um einen kollektiven Meinungsaustausch über die Einberufung einer internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien zu pflegen. Wir fordern alle Bruderparteien auf, die Initiative zur Einberufung des konsultativen Treffens aufzugreifen und an dem Treffen teilzunehmen.

Unsere Parteien haben sich an das Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei mit der Bitte gewandt, Möglichkeiten für das konsultative Treffen in Budapest zu schaffen. Das ZK der USAP hat seine Einwilligung gegeben und wird an die Bruderparteien die entsprechende Einladung ergoßen lassen.



Das Saporschje Transformatorwerk stellt für das Krasnojarsker Wasserkraftwerk Transformator mit einer Kapazität von 630 000 Kilowatt-Ampere her. Diese Höchstleistungsapparate wurden von den Fachleuten des Unionsinstituts für Transformatorbau in der Stadt Saporschje entwickelt.

UNSER BILD: Der nächstfolgende Transformator TZ-630 000/220 steht schon auf einer Eisenbahnplattform, bereit zur Transportierung an das Krasnojarsker Wasserkraftwerk.

Foto: J. SWET (APN)

## Mechanisatoren rüsten

- Rhythmischer Pulsschlag in der Reparaturwerkstätte
- Reparaturplan des IV. Quartals — zum Tag der Verfassung
- Das Vorbild des Schlossers Alexander Weizel

Unser Kolchos „Put k kommunizmu“ in Iwanowka, Rayon Borodulicha, ist eine maschinenreiche Wirtschaft. Die größten Teil ihrer schweren Arbeit verlegen die Bauern auf die mächtigen Schultern der Maschinen — allein in unserer Kolchos sind es 70 Traktoren, 20 Kombines und 38 Lastwagen, die vielen anderen Maschinen und das Anhangelinventar nicht mitgerechnet.

Den Erfolg entscheiden in erster Linie die Kader, die Mechanisatoren. Das hat man in unserer Kollektivwirtschaft längst begriffen. Die Mechanisatorgarde wird fortwährend mit jungen Kräften aufgefrischt und ergänzt. Schon mehrere Jahre verschärfen wir daher keinen Mangel an Mechanisatoren. Kaum waren die Feldarbeiten abgeschlossen, ging unser einziges Mechanisatorenkollektiv gleich zu die Überholung der Technik heran. Unsere Werkstätte funktionierte das ganze Jahr, Maschinen werden auch sommers repariert, aber das Schwergewicht der Reparaturarbeiten entfällt natürlich auf den Winter. In diesem Jahr wurde die Reparaturwerkstätte durch neue

Dreh-, Bohr- und Fräsmaschinen, eine 40-Tonnen-Pressen und eine Schneidemaschine vervollständigt.

Die Traktoren werden nach der bewährten Methode des Baugruppenverfahrens überholt. An allen Abschritten sind erfahrene, sachkundige Arbeiter am Werk.

Ein Vorbild für alle ist Alexander Weizel. Er überholt die Brennstoffapparatur. Nicht jeder kann diese Arbeit bestreiten. Aber der Schlosser Alexander Weizel wird dafür vortrefflich fertig, denn bei ihm sind seine langjährigen Erfahrungen mit hohem Verantwortungsfühl gepaart. Weizels Arbeit ist einwandfrei und alle Mechanisatoren sind mit ihr zufrieden.

Sicherheitsfrei funktionieren die Motoren der Maschinen, die von Heinrich Hettinger, Erwin Ruks, Arnold Detelow, Rodion Heuzel und Christian Thiel überholt werden.

Die Mechanisatoren, die gegenwärtig mit der Traktorenreparatur beschäftigt sind, haben sich im sozialistischen Wettbewerb das Ziel gesetzt: den Reparaturplan des IV. Quartals — 17 Traktoren —

zum Tag der Verfassung zu bewältigen und bis zu Ende des Jubiläumsjahrs nicht weniger als fünf Traktoren überplanmäßig einsatzbereit zu machen.

An allen Handlungen und Taten der Reparaturarbeiter ist ihr Bemühen zu erkennen, diesen Verpflichtungen gerecht zu werden. Zum 10. November hatten bereits neun überholte Traktoren die Pforten der Werkstatt verlassen. Außerdem waren zu diesem Termin auch noch fünf Lastwagen repariert, was in großem Maße dem Schlosser Christian Münch zu verdanken ist.

Rhythmisch schlägt der Puls unserer Kolchoswerkstätte. Die Mechanisatoren bereiten die Maschinen sorgfältig zum Frühjahr vor, um die Aussaat in den besten Terminen durchzuführen, und im ersten Jahr der zweiten Jahreshälfte der Sowjetmacht die Heimat durch hohe Ernteerträge zu erfreuen.

L. HENZEL,  
Cheffingenieur des Kolchos  
Gebiet Sempalatinsk

## Manöver Washingtons um Zypern

Die Spannungen auf Zypern haben die diplomatische Tätigkeit der USA stark angeregt. Der Sondervertreter des Präsidenten Johnson Cyrus Vance hat Ankara besucht und verhandelt nun in Athen. Wie verlautet, soll er später nach Nikosia fahren.

Dazu schreibt der TASS-Kommentator Semjonow: Als Präsident Johnson Cyrus Vance mit dieser diplomatischen Mission schickte, wurde in Washington offiziell bekundet, er habe den Auftrag, mit den Beteiligten Fühlung zu nehmen, damit das Zypern-Problem auf friedlichem Wege geregelt werde. Aber nach den ersten Zusammenkünften und Gesprächen des Washingtoner Emissärs mit den führenden Persönlichkeiten der

Türkel und Griechenlands ist es klar, daß sein Reiseziel ein ganz anderes ist.

Nach der Zusammenkunft von Vance mit dem türkischen Ministerpräsidenten Süleymen Demirel und Außenminister İsmail Sabri Caglayangli erklärte ein türkischer Sprecher, die Aussprache habe nicht Neues beigegeben. Der Korrespondent der Associated Press meldete seinerseits, Vance habe keinen konkreten Plan für die Lösung der komplizierten Zypernfrage mitgebracht.

An diesen Berichten ist nichts Verwunderliches. Die Regierung der USA hat wirklich keinen effektiven Plan zu einer gerechten Regelung der Zypernfrage. Sie hat ihre Einstellung zu dem Zypern-Pro-

blem längst festgelegt, als sie sich für den sogenannten Acheson-Plan aussprach, demzufolge Zypern mit Griechenland vereinigt und zu einem NATO-Militärstützpunkt ausgebaut werden soll. Dieser von Dean Acheson, dem Hauptberater des Präsidenten in den NATO-Fragen, entworfene Plan berücksichtigt nur die Interessen der reaktionären regierenden Junta in Athen, die die völlige Annexión Zyperns anstrebt.

Angesichts all dessen wird es klar, daß Vance zur Zeit einzig das Ziel verfolgt, die sich abwickelnde Südlanke der NATO vor dem endgültigen Zusammenbruch zu bewahren. In diesem Spiel steht die USA-Regierung sichtlich auf Seiten der griechischen Junta.



SOFIA. Hier fand die 7. Sitzung der sowjetisch-bulgarischen Interregierungs-Kommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit statt.  
Es wurden Abkommen über die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der Volksrepublik Bulgarien beim Bau mehrerer Industriobjekte, darunter einer großen Sodafabrik in Bulgarien unterzeichnet.

NEW YORK. Der Sicherheitsrat der UNO ist in den späten Abendstunden am 24. November zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, die auf Ersuchen Zyperns zur Erörterung der gefährlichen Lage im östlichen Mittelmeerraum einberufen wurde.

LONDON. 3000 Bankangestellte von Südwales traten am Freitag in den Streik ein. Viele von den 300 Banken, deren Angestellte streikten, sind geschlossen. Die Streikenden sind Mitglieder der Landesgewerkschaft der Bankangestellten. Sie fordern, daß die Verwallung diese Gewerkschaft anerkennt.

BUDAPEST. Das Büro des Weltbundes der Demokratischen Jugend veranstaltete in Budapest eine Pressekonferenz, die die Stärkung der Solidarität der Weltjugend im Kampf gegen die Aggression der Vereinigten Staaten in Vietnam zum Thema hatte.  
Zur Zeit bereitet der Weltbund der Demokratischen Jugend neue Solidaritätsmaßnahmen zum Jahrestag der Gründung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams im Dezember vor.

LILLE. In Lille wurde der französische rechte Partei UNR-UDT eröffnet.  
Dem Parteikongreß wohnten Ministerpräsident George Pompidou sowie viele andere Regierungsmitglieder bei.

ATHEN. Der persönliche Vertreter des USA-Präsidenten Cyrus Vance, der mit der griechischen Führung über die zypriische Frage in Athen beraten hatte, ist am 25. November nach Ankara weiter geflogen.

TOKIO. Japans Ministerpräsident Eisaku Sato hat den Rücktritt sämtlicher Kabinettsmitglieder angenommen, der im Zusammenhang mit der bestehenden Regierungsumbildung erfolgte. Das neue Ministerkabinett soll im Verlaufe des 25. November statuiert werden. Der Beschluß über den Rücktritt des Kabinetts wurde am 25. November in einer Sonder Sitzung der japanischen Regierung gefaßt.

NEW YORK. Der Ständige Vertreter der Sowjetunion bei der UNO N. T. Fedorenko hat den UNO-Generalsekretär U Thant in einem Schreiben ersucht, die Erklärung der Deutschen Demokratischen Republik zur Frage der Kodifikation des Rechtes der internationalen Verträge als offizielles Dokument der Vereinten Nationen zu verbreiten.

BERLIN. Die Gastspieltournee des Staatlichen Lieders- und Tanzensembles der Kasachischen SSR fand in Rostock ihren Abschluß. Im Verlaufe eines Monats sind die sowjetischen Künstler in vielen Städten der DDR erfolgreich mit Konzerten aufgetreten.

HANOI. Die Befreiungskräfte des Südvietnams haben bei Kämpfen entlang der Autobahn Nummer 4 am 16. und 17. November 600 amerikanische Aggressoren getötet oder verwundet. Teilt die Agentur USA unter Berufung auf die Agentur „Befreiung“ mit.



Auf die Tschuktschen-Halbinsel kommen erfahrene Erdölarbeiter aus Baschlarien. Raschid Kandikow kam hierher als einer der ersten, um das Erdöl zu bohren. Er hat bereits Erfahrungen im Niederbringen von Bohrungen im ewigen Frostboden.

Foto: B. Korobejnikow (APN)



### Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Um unsere sowjetdeutsche Literatur... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Um unsere sowjetdeutsche Literatur... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Nun, dieser Standpunkt dünkt mir bestimmt zu mieseigrig. Kennen wir doch aus der Vergangenheit hervorragende Literaten...

senden Organisationsform von großer Bedeutung... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Mir fehlen die genauen Angaben darüber, wieviel organisierte Nationalliteraten... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Nach einiges von Verlagsproblemen... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Man darf nicht vergessen, daß der sowjetdeutsche Dichter und Erzähler... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

FÜR SACHUNGEN KRITIK... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Nach einiges von Verlagsproblemen... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

der literarischen Leistungen... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Was die Kritikweise angeht... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

Nun, in der Kurzgeschichte haben unsere Erzähler... Vor dem Seminar der sowjetdeutschen Schriftsteller in Moskau

riat des Schriftstellerverbandes der UdSSR vor. Die oben genannten Redaktionen werden zum Seminar und zum Schaffen der sowjetdeutschen Schriftsteller Stellung nehmen.

Die „Freundschaft“ eröffnet heute mit dem Artikel von Alexander Henning eine Diskussion, die als unser Beitrag zur Vorbereitung des Seminars gemeint wird.

Wir fordern alle Literaten und Literaturfreunde auf, sich aktiv an dieser Diskussion zu beteiligen.

Alexander HENNING

# Probleme, Probleme, Probleme...

Trotz Lobesschein An Johann WARKENTIN. Anbel kurzgefaßt meine Meinung zu Warkentins Gedichtsbänden „Lebe nicht für dich allein.“

DIE AHNE Heinrich Kämpf. Ich ging übers Feld. Zu beiden Seiten des Weges wogten präde Wetzwehren. Ich nahm eine, zerrieb sie in der Hand, blies die Spreu weg...

Lehmhaus, das mit Schilfrohr gedeckt war... Sie winkte mir mit der Hand und begab sich in den Garten. Ich folgte ihr. Dort stand unter einem breikronigen Baum eine kleine Bank...

Als meine Brüder und Eltern wieder auf dem Feld waren, suchte ich verschiedene Bretchen zusammen, um mir eine Gitarre zu bauen. Die herrlichen Melodien, die ich in mir trug, ließen mir keine Ruhe...

Schließlich fiel Schnee. Es wurde kälter. November war gekommen. Ich erinnere mich noch, es war nach einem Sonntag. Ich kehrte aus der Schule heim und sah beim Mittagessen. Da ging plötzlich die Stubentür auf. Mutter schob Rosa vor sich her.

# Literaturseite



Johann Warkentin

## Rossija

Edmund GÜNTHER

Es klang ein trautes Wort in Mär und Sage,  
noch heller schallt es heute Tag für Tag.  
Ich kann's in keine Sprache übertragen,  
wie tiefbezahrend sie auch tönen mag.

Es heißt ROSSIJJA. Wieviel Mutterliebe  
und Muttergüte glüht in diesem Wort!  
In meinem Herzen ist es eingeschrieben  
und wallt in meinem Pulsschlag immerfort.

Wie soll ich dich, Rossija, nicht besingen  
mit jedem Klang: der aus der Brust sich bricht!  
Gibst du mir doch zum Adlerflug die Schwingen,  
du warst in Nacht und Sturm mein Leitsternlicht.

Rossija, gib's wohl noch ein Land auf Erden,  
ein Land, das sich mit dir vergleichen kann,  
das tausendmal der Kriegsbrand schon verheert,  
das tausendmal dem Kriegsbrand widerstand!

Am Holzpfahl stand dein Knecht, der dürrstehende,  
in Bartschub und im Flachband, dürrstehende,  
und seine abgezehrten Kinder lachten  
um Mitternacht, vom Hunger aufgeweckt.

Rossija, meine leidgeprüfte Erde,  
wie lang riefst du Götter du um Hilfe an,  
wie bist du begriffen, daß nur ein Schwerte  
man sich vom Sklavenjoch befreien kann!

Dein Ruf entflammte deine treuen Söhne,  
ließ ihre Herzen härterbittert lohn.  
Du wolltest nicht mehr vor dem Zaren stöhnen  
und nicht mehr bettelnd flehn vor seinem Thron.

Ja, manchen Mann hast du im Streit verloren,  
auf manches Grab noch deine Träne rinnt.  
Doch hast, Rossija, Söhne du geboren,  
die ewig, wie auch du, unsterblich sind.

Die Welt wird ihre Namen weltersagen  
in manchem Hohenlohes edlen Laut.  
Und einen Sohn wird sie im Banner tragen,  
dem du das größte Werk hast anvertraut.

Er hat's vollbracht. Er hat die Höh' erobert,  
nach der der Mensch gesehnt sich unvernünftig;  
er riß Licht des flammenden Oktobers  
aus schwarzer Nacht, und hielt's in starker Hand.

Rossija-Mutter, höre den Gedanken,  
der sich auf meine Lippen immer drängt:  
daß du dafür aus tiefstem Grund dir danken,  
daß du der Menschheit Lenin hast geschenkt!

Wie oft erwärmte dich sein Lebensfeuer,  
wenn rauber Sturmwind dir entgegenfiel.  
Dir war's als stünde er an deinem Steuer,  
wenn dich im schwersten Kampf die Kraft verließ.

Da hörtest seinen Freiheitskampfruf dröhnen,  
und deinen Geist entsetzte neue Güt.  
— sie goß sich in die Herzen deiner Söhne,  
und dreifach stärker ward ihr Kampfsmut.

Nein, niemals wolltest du als Fremdsoldaten,  
als Menschverächter deine Söhne sehn,  
du wünschtest nur, daß sie mit Friedensstaten  
im Friedenskampf dir zur Seite stehn.

Doch sollten Fluten zornig-schäumend rennen  
an deinen Strand in stürmisch-finsterner Nacht,  
dann wärst vor Haß du nicht mehr zu erkennen,  
und wärst erbarmslos in bitterer Schlacht.

Für Freunde standen deine Türen offen,  
für Freunde stehst sie immer heutzuag,  
doch jeden Feind hat immer noch getroffen  
den schonungslosere, kampfprober Schlag.

Nein, niemals wollten deine Söhne kriegen,  
auch heute wollen sie nur ihr Glück erbauen,  
sie wollen an der Friedensfront nur siegen  
und ihrer Zukunft kühn entgegenschauen.

Ich hör' den Donner ihres sichern Schrittes  
und höre, wie dein Lied im Vormarsch tönt,  
und Lenin sehe ich in ihrer Mitte,  
— er führt sie zu des Kommunismus' Höh'n.

So seh' ich ihn im roten Banner glühen,  
den Freiheitskinder, deinen großen Sohn.  
Rossija, schau, wie deine Fluren blühen,  
von seinen warmen Blicken übersont.

## Unsre Völker wollen Brüder, wollen Freunde sein

Wie unseren Lesern schon bekannt ist, gastierte das Verdiennte Staatliche Gesang- und Tanzenensemble der Kasachischen SSR einige Wochen in der DDR mit einem Programm, das neben Musik und Tanz der Völker Kasachstans auch deutsche Lieder einschloß. Bei der Vorbereitung dieses Programms teilte die Einladung den-über Texte der bekannten sowjetischen Dichterin Johanna Warkentin. Im Rahmen auch die Worte des extra für dieses Gastspiel geschaffenen Liedes der Freundschaft, das bei den Zuhörern in der DDR einen begeisterten Anklang fand.

Auf die Bitte der „Freundschaft“ hin, schrieb Johanna Warkentin für unsere Leser die nachstehenden Zeilen.

„Mit riesigem Erfolg laufen die Aufführungen des Verdiennten Staatlichen Gesang- und Tanzensembles der Kasachischen SSR“, meldet der Eigenberichterstatter der „Iswestija“ aus der Hauptstadt der DDR.

„Auf die Bitte der „Freundschaft“ hin, schrieb Johanna Warkentin für unsere Leser die nachstehenden Zeilen.“

„Mit riesigem Erfolg laufen die Aufführungen des Verdiennten Staatlichen Gesang- und Tanzensembles der Kasachischen SSR“, meldet der Eigenberichterstatter der „Iswestija“ aus der Hauptstadt der DDR.

„Auf die Bitte der „Freundschaft“ hin, schrieb Johanna Warkentin für unsere Leser die nachstehenden Zeilen.“

„Mit riesigem Erfolg laufen die Aufführungen des Verdiennten Staatlichen Gesang- und Tanzensembles der Kasachischen SSR“, meldet der Eigenberichterstatter der „Iswestija“ aus der Hauptstadt der DDR.

„Auf die Bitte der „Freundschaft“ hin, schrieb Johanna Warkentin für unsere Leser die nachstehenden Zeilen.“

„Mit riesigem Erfolg laufen die Aufführungen des Verdiennten Staatlichen Gesang- und Tanzensembles der Kasachischen SSR“, meldet der Eigenberichterstatter der „Iswestija“ aus der Hauptstadt der DDR.

„Auf die Bitte der „Freundschaft“ hin, schrieb Johanna Warkentin für unsere Leser die nachstehenden Zeilen.“

„Mit riesigem Erfolg laufen die Aufführungen des Verdiennten Staatlichen Gesang- und Tanzensembles der Kasachischen SSR“, meldet der Eigenberichterstatter der „Iswestija“ aus der Hauptstadt der DDR.

Benommen, halb betäubt suchst du einrudringen in die Vielfalt, in das Allruwige an Klang, Sang und Schwung, diesen Wirbelwind zu enträtseln, zu entschlüsseln...da klatscht jemand kurz und hart in die Hände: „Halt! Alles noch einmal Rosa, markieren Sie den Charakter der Melodie an den Positionen 3 und 7!“ Und Rosa läuft und zeichnet mit Kreid- und sonnengetrockneten Stellen auf der Diele ab, wo zehn oder zwanzig Menschen just in diesem oder jenem Moment zu stehen haben. Hat sich was, zu stehen! Alles wiegt sich und wagt und wirbelt, ein singender Wirbelsturm... Halt! Halt! Die Meszopranos hier eine Spur leiser! Bekmucha-medow, ja, Sie, den Fas dem Charakter der Melodie anpassen, so schmilzt die Welt noch mal, Achtung, und — lo!“ Und wieder halt und wieder los, und keiner sieht es der schmüchlichen Gestalt an, daß es nunmehr über ein Drittel Jahrhundert her ist, seit diese Frau zur Kunst kam, keiner könnte es von dem kühnen Profil, dem schwarzblitzenden Augen ablesen, daß sie Knapp vor Kriegsende, bereits in Feindesland, auf den Tod verwundet wurde.

Jetzt steigt sie behende vom Stuhl, und glänzend unvermittelt kommt die Frage: „Na, wie finden Sie das Ganze?“ — „Ich? Hm, ja, ich... ein wenig, äh, umtunlich, nicht? (Pfuui Deibel, so links zu sein!) „Aha!“ spottet sie gelassen, „Immerhin ehrlich. Aber nur Geduld! Diese hundert-zehn, wenn die erst mal ein einziges Rendung sind, erschaffen aus Wohlklang und Geschmeidigkeit, dann reden wir weiter.“

Eine Flut warmer Erinnerungen, die Monate bescheidensten Mitwirkens ganz am Rande. Eines schönen Mantags dieses: „Sie müssen uns aus der Klemme helfen! Wassili Kastratsch komponiert für die DDR-Tournee ein Begrüßungslied, es soll eine flotte, unbeschwerte Weise sein. Und da muß ein deutscher Text her, der unsere ganze Seele trägt, unsere Innigkeit zu dem erneuerten, geliebten Deutschland, nun sozialistischen Feindesland, Ja, und dabei darf der Wortlaut nicht schwerfällig wirken. Stark — und beschwingt, verstehen Sie das?“ — „Doch, ich glaube, ja, aber wenn...“ — „Das ist es eben! Wissen Sie nicht jemanden, dem man diesen Text in Auftrag geben könnte?“

Ettliche Tage später führt der Chefdirigent des Republikfunktionswettbewerb auf dem Klavier sein jüngstes vor und erntet von dem Künstler des Ensembles begeisterten Beifall. Kurze Zeit darauf wird dann auch schon mit dem Singproben begonnen, Zeile für Zeile, Strophen für Strophen, Tag für Tag.

Abchied von den Menschen, die dir nun allerdaher bedeuten. Durch die Krim und den Kaukasus geht die erfolgskrone Sommerfahrt — „saure Wochen“ ohne Feste, eine einzige große Probe vor der Gastspielreise.

Und wieder wird ab Mitte August zu Hause geprobt, gefüllt, geschliffen, hart, unermüdlich, unausweichlich. Dann treffen aus Moskau die maßgeschneiderten Kostüme ein, eines farbreicher als das andere — alles drängt und lacht und lacht zu den Spiegeln. „Herzliche, acht, bis zehnmal während des Konzerts das Kleid wechseln, in fliegender Hast, in Sekundenschnelle, es muß da nicht das Lachen vergeht!“ Auch das wird geübt, unerblüht, nach Sekunden.

Probieren. Probieren. Gesang, Tanz, Orchester, Stellen, Umkleide-, Beleuchtungs- und immer wieder Durchlaufproben im zweiten Stock.

Unten, im winzigen Arbeitszimmer der Leiterin, schrillt unterdes das Telefon. Anrufe, Anrufe — vom Kulturministerium, von den Finanzen und was weiß ich... Eines lauen Septemberabends auch so: „Ja, hier das Ensemble!... Aus dem deutschen Radio Alma-Ata? Sehr angenehm! Nein, das ist einwöchentlich ausgeschlossen! Wenn wir Ende November zurück sind, bitte schön! Und nicht nur auf Tonband kriegen Sie dann den deutschsprachigen Teil unseres Programms: allerwege, wo in Kasachstan Deutsche wohnhaft sind, sollen auf unseren Spielreisen künftig diese Sachen geboten werden, das verspreche ich Ihnen!“

Bunte Anschläge an den Litfaßsäulen: „Am 8. September bietet das Verdiennte Staatliche Gesang- und Tanzenensemble unter der Leitung und Regie der Volkskünstlerin der UdSSR Lydia Tschernyschowa das diesjährige vollständige Konzertprogramm fürs Ausland ist. Auch können die vierstündige Mann in der gewaltigen Saalweite nicht wissen, wer die fünf Genossen sind, die neben dem Minister für Kultur Ilias Omarow Platz genommen haben.“

Weittragenden Schwung künstlich mit orientalischer Melodik einend, sechsstimmig in drei Sprachen das „Lenin-Poem“ von S. Muchamedchanow, die erste und einzige Konzertnummer, die in streng akademischer Form als Lied dargeboten wird — und auf tut sich um eine farbenschillernde, fröhliche, und darum sangfrohe, lustige Welt der Jugend Frühlingsfest am Fuße der Alatau, eine Schneeballschlacht hoch im Norden der Republik, Kurzwell rastender Dühigten, Abend auf der Hochebigeirgweise, UK und Narreleien ukrainischer Burschen. Wir aus Kasachstan, ein jedes eine umfangreiche Komposition, in der Lied und Spiel und Tanz einander nicht ablösen, nein, engstens miteinander, ineinander verweben sind, zwanglos, grazios — verwasch und krieg heraus, welches eigentlich die Sänger und welches die Tänzer sind!

Und eingestreut zwischen diesen großen Singspießen allerliebte Minifantzen: geringene Tänze, wogende Lieder, auf unbesiegt, lettisch, deutsch, tatarisch, russisch, tadskisch... Unsere Welt ist es, die sich dem beifälligen Jubel Saal auf tut, unsere ureigenste Welt mit ihren uralten nationalen Sitten und Bräuchen, ihrem neuen sozialistischen Frohsinn. „Über allen Gipfeln ist Ruh.“ singt Viktor Kim deutsch die liebliche Abische Weise, von dem Chor in kasachischer Sprache sekundiert. „Können Sie es fassen, Erka: Goethe im Tien-Schan zu Hause!“ sagt in einer vorderen Reihe jemand leise.

Und dann „kommt der Franz zu mir.“ „So schaut doch nur, schaut, was sie aus dem Lied gestaltet haben“, flüstert Dr. Erika Hünkel ihren Kollegen zu, „ein kleines Drama. Ist's gewortem mit Handlung, Charakteren und Kulmination! Wie gelingt Ihnen nur diese... eigenartige Synthese?“ wendet sie sich an Lydia Tschernyschowa, „Verschönerung der Kunstgattungen als Prinzip“, gibt diese im Flüsterton zurück, „der Best ist...“

Und dann, als das multinationale „Wir aus Kasachstan“ mit der Apotheose „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ ausklingt und im riesigen Raum ein Sturm losbrechen will, da kommt für alle, kommt für die hohe Abnahmkommission aus der DDR noch eine Überraschung. Auf rascht eine befängelte Weise und trägt in tadellosem Deutsch diesen Gruß von Herz zu Herz:

Wo die freien Winde brassen,  
Berge steigen himmelan,  
und stolze Steppensänger hausen,  
dort liegt Kasachstan,  
Neuländerei ohne Grenzen,  
Sputniks steigen himmelan,  
und schwarzer Augum frobes Glänzen,  
— das heißt Kasachstan.

Kasachstan, Kasachstan, stolzes Wort!  
Sang und Klang, Spiel und Tanz allerort!  
Sang und Klang, Spiel und Tanz bieten wir  
auch als Gruß Kasachstans, ja!

Wo die Ostseewägen brassen,  
Schlote ragen naa und brän,  
der Harz sich abt, mit Wald bestanden,  
liegt die DDR,  
Schaffensfreude ohne Grenzen,  
Arbeitsmann im Hause Herr,  
und blauer Augen frobes Glänzen,  
— das heißt DDR!

DDR, DDR, stolzes Wort!  
Sang und Klang, Sang und Klang allerort!  
Eurem Volk, eurem Land heut und hier  
drücken wir fest die Hand, ja!

Alles Gute, alles Schöne,  
was das Leben bieten kann,  
wünscht euren Töchtern, euren Söhnen,  
wünscht euch Kasachstan!  
Deutscher Sang, Kasachsteneder  
schallen frohlich im Verein,  
jenn unsere Völker wollen Brüder,  
wollen Freunde sein!

DDR, DDR, stolzes Wort!  
DDR, Kasachstan — Hand in Hand!  
Kasachstan, DDR — Seit an Seit  
fest und treu allezeit, ja!

## Die Bürgschaft

ROSA und ihr Vater waren fort. Der Brand, den sie in meine Seele geworfen hatten, verloschte nicht. Die Schulen gehörten dem Volk. Das war, was ich brauchte. Ich wollte lernen in unserem Dorf wurde eine Siebenklassenschule eröffnet. Die besuchte ich, Später wollte ich weiter lernen. Vorläufig lernte ich und arbeitete in der Wirtschaft zu Hause. An manchem Abend nahm ich die Gitarre, spielte und sang. Ich war nicht mehr allein. Jungen und Mädchen aus der Lenjewa versammelten sich um mich. Die neuen Lieder gefielen auch Ihnen und wir sangen, was die Stimmen hergaben. Manchmal fingerte ich auch eine Polka heraus, und alle gerieten in Bewegung. Hatten wir so eine gute Stunde verbracht, dann wurde erzählt. Dabei wurde nicht selten Rosa erwähnt. Ihre Kameradschaftlichkeit hatte allen gefallen. Sie hatte schon lange nicht geschrieben. Wer konnte wissen, was indessen geschehen war. Verschiedene Gerüchte waren im Umlauf. Fremdlinger, Generäle und Geistlichen, von den Reichen unterstützt, wollten die alte Ordnung wieder einführen. Sie hatten im Norden, im Süden, im Osten und an der Wolga schon mehrere Städte besetzt. Und wo sie auftauchten, hielten sie Blutgericht mit den Bolschewiki.

knapp geworden war. „Alles wird wieder, wie es war, verläßt euch darauf!“, meckerte er lrohlockend.

Wenn ich ihn so hörte, dachte ich an Rosas Eltern. Sie hatten beim Zaren im Gefängnis gesessen. Sollte die alte Ordnung kommen, dann würden sie wieder eingesperrt werden. Und wie mochte Rosa leben? Es war allbekannt, in der Stadt herrschte Hunger. Der langjährige Krieg hatte alles aufgezehrt. Der Arbeiter erhielt oft nur 50 Gramm Brot im Tag. Sicher hungerte auch sie. Könnte sie nicht wieder bei ihrem Onkel leben. Er war wohl arm, aber Brot hatte er. Auch wir hatten Brot und hätten sie bereitwillig aufgenommen.

DA S FROHJAHR kam. Der Bauer hatte seine liebe Not. Es mußte geackert und gesät werden. Dazu mußte Land sein. Die Reichen wollten es nicht abtreten. Allerlei Schlingen warfen sie, um ihr früheres Recht zu behaupten. Reis hatte große Ländereien an den blauen Bergen besessen. Doch hatte man ihn gleich weggenommen. Nun hatte er sich ins Dorf niedergelassen. Sein Bruder war ins Ausland geflüchtet. Um dessen Landanteil stritt er nun. Der Bastianhändler und noch einige arme Schlucker hatten es aber unter Pfug genommen.

Im Herbst erschien auf einmal Rosa. Sie war nicht allein. Prjamo-wasow, ein Arbeiter, war mit ihr. Er war ein hagerer Mann mit langen Armen und herabhängenden Schultern. Wenn ich ihn von der Seite anschaute, schien es mir, er habe mit Habermeist, dem Vater Rosas, große Ähnlichkeit. Er hatte dasselbe längliche Gesicht, dieselben grauen Augen und auch sein

Schnurrbart war nur um wenig abgerieben als der von Habermeist. Eine Welsung von Lenin sei es, unter der Bauernschaft Brot für die Arbeiter der Stadt zu beschaffen, sagte dieser hagere Mann mit einer Stimme, die eine geringfügige Nachhall jedes Wort in die Gemüder der Bauern versenkte.

Wieder hörte ich den Namen Lenin. Wieder wurde er im Zusammenhang mit der Sorge um das arbeitende Volk genannt. Rosa saß neben Prjamo-wasow. Mit ihm verglichen, war sie ein Kind. Mir schien, ihr Gesicht hätte sich stark verändert. Ein Jahr zuvor war es rund und blühend. Jetzt war es länglich und bleich. Sie litt demnach Hunger, grübelte ich vor mir nach. Sie hatte eine grüne Jacke und einen grünen Rock an und trug grobe Arbeiterstiefel. Diese Kleidung verriet ihr ein männliches Aussehen. Nur ihr gültiges

Schmüzeln und ihre schöne Stimme verriet ihr Geschlecht und erhellte mir den guten Eindruck, den ich von ihr gleich bei der ersten Begegnung gewonnen hatte.

Sie sprach deutsch und wandte sich an die Bauern, sie sollten allen Überfluß von Brot dem Arbeiter geben. Denn er müsse Bescheidart erzeugen und Kugeln schleifen. Der Feind sei heimtückischer wie noch nie. Sogar auf Lenin habe Kapitan, vom Feinde aufgehängt, die Hand erhoben.

Wie? Was? ging es durch die Menge. Wir aus der Lenjewa waren aufgebracht. Jeden obigen Kern sollte der Arbeiter haben.

NACH zwei Tagen standen zwanzig voll beladene Fuhrten zur Abfahrt bereit. Die Fuhrleute waren wir. Halbweiser. Die bejahrten Bauern hatten Furcht vor den Reichen.

Prjamo-wasow lächelte zufrieden, als er unsere müden Geichter sah. Doch er sagte: „Jüngens, nehmt euch Wehrzeug mit. Wer ein Gewehr hat, soll es nicht zu Hause lassen.“

„Ist nicht nötig, man muß jeden Schuß für den Feind sparen.“

Eine Stunde später gelangten wir zu dem Hohlweg, der aus unserer Wiese in eine höher gelegene Ortschaft führte. Dieser Hohlweg zog sich gut eine halbe Werst hin und war so schmal, daß kaum zwei Wagen aneinander vorbeifahren konnten.

Dort angekommen, sprang Rosa vom Wagen, trat an jeden anderen heran und lächelte jedem Fuhrmann etwas ins Ohr. Auch Prjamo-wasow hatte es auf einmal eilig, jeden in ein Geheimnis einzuweihen. So flink Rosa weggefahren war, so flink kam sie auch wieder zurück. Sie deutete mit der Hand in den Wagenkasten.

„Halte deine Knarre schubfester, man weiß nicht, womit der Teufel spielt, wenn der alte Herrgott schickt.“

Selbst holte sie aus ihrer Jackentasche eine kleine schwarze Schußwaffe hervor. Ich wollte, sie sollte mir das Ding zeigen, da krachte es auch schon am vordersten Wagen. Ferdinands Bauer brach in den Stangen zusammen.

Ich wollte nach vorn eilen, doch Rosa hielt mich zurück. „Augepaß! Sie können von allen Seiten kommen. Kein einziger Wagen darf in ihre Hände fallen. Zeigst sich einer in deiner Nähe, schieß ihn nieder.“

Sie ließ etwas geduckt dahin, wo das Pferd zusammengebrochen war. Dort waren Reiter aufgekauft. Schon blüzte es aus ihrer kleinen Schußwaffe, die sie in der Hand hielt. Ein Pferd bäumte sich. Sein Reiter fiel zu Boden. Prjamo-wasow hatte auch einen Mauerer blankgezogen, schoß aber nicht. Mit zwei Sprüngen stand er neben dem Pferd des zweiten Reiters. Der war ein kleiner, krümmeliger Mann. Wir konnten ihn alle. Er war wohl ein armer Teufel, ließ sich aber zu allerlei Nichtigkeiten von Brill verblenden. Prjamo-wasow packte ihn beim Arm und im nächsten Augenblick lag er mit seinen drei Faden weiter. Kaum hatte er die Erde berührt, da richtete er sich auf und rannte wie ein gebrütter Hund davon. Sein Pferd spannten wir vor. Ferdinands Wagen und weiter ging unsere Fahrt.

Rosa setzte sich wieder zu mir, noch immer ihre Schußwaffe in der Hand haltend. Wie ich sie benedelte Sie hatte schiefen dürfen. Ich hatte meinen Vorderader nur an mich gedrückt.

„Das war unsere erste Feuerlaufe, Herbert. Ala ich vor drei Wochen in Stepono war, da ging es noch ein bißchen heißer zu“, sagte sie ruhig wie jemand, der täglich ähnliche Strapazen mitmacht.

Ich wollte nach vorn eilen, doch Rosa hielt mich zurück. „Augepaß! Sie können von allen Seiten kommen. Kein einziger Wagen darf in ihre Hände fallen. Zeigst sich einer in deiner Nähe, schieß ihn nieder.“

Sie ließ etwas geduckt dahin, wo das Pferd zusammengebrochen war. Dort waren Reiter aufgekauft. Schon blüzte es aus ihrer kleinen Schußwaffe, die sie in der Hand hielt. Ein Pferd bäumte sich. Sein Reiter fiel zu Boden. Prjamo-wasow hatte auch einen Mauerer blankgezogen, schoß aber nicht. Mit zwei Sprüngen stand er neben dem Pferd des zweiten Reiters. Der war ein kleiner, krümmeliger Mann. Wir konnten ihn alle. Er war wohl ein armer Teufel, ließ sich aber zu allerlei Nichtigkeiten von Brill verblenden. Prjamo-wasow packte ihn beim Arm und im nächsten Augenblick lag er mit seinen drei Faden weiter. Kaum hatte er die Erde berührt, da richtete er sich auf und rannte wie ein gebrütter Hund davon. Sein Pferd spannten wir vor. Ferdinands Wagen und weiter ging unsere Fahrt.

Rosa setzte sich wieder zu mir, noch immer ihre Schußwaffe in der Hand haltend. Wie ich sie benedelte Sie hatte schiefen dürfen. Ich hatte meinen Vorderader nur an mich gedrückt.

„Das war unsere erste Feuerlaufe, Herbert. Ala ich vor drei Wochen in Stepono war, da ging es noch ein bißchen heißer zu“, sagte sie ruhig wie jemand, der täglich ähnliche Strapazen mitmacht.

spricht, lacht und scherzt. Sie war für mich eine ganze Geschichte, an die man sich in heiliger Andacht erinnert.

So kam das Frühjahr 1921. Es war an einem Osterabend. Wir hatten ein dürftiges Stüppchen zu uns genommen und wollten bereits zu Bett gehen. Nach so flüssiger Kost zog's mich nicht auf die Straße. Ich hatte gerade meine selbstgestrickte Kamelwollschuhe abgenommen, da wurde es draußen ganz laut. Garstige Flüche fielen und dumpfes Pferdegemurmel war zu hören. Gleich darauf schlug jemand an das Fensterkreuz.

Alle herauf! Das Ende der Bolschewiki ist gekommen! Reis und Brett hatten also nicht umsonst in den letzten Tagen frohlockt. Sie hatten die Banditen erwartet, nun waren sie da. In anderen Dörfern hatten sie alle, die einst den Arbeiter Brot nach der Stadt führen, lebend unter das Eis gesteckt. Auch mir drohte dieser Tod. Blitzschnell stak ich wieder in meiner Jacke, schlüpfte in mein knochenhartes Halbzucken und schon klappte die Tür hinter mir zu.

Der Boden war bereits überall aufgetaut. Ich ging nicht die Straße, sondern die Gärten längs, daß mir niemand begegnen sollte. Die losse teigige Erde hängte sich pudeweise an meinen Galoschen mit Holzsohlen. Ich mußte die Füße schleppen. Nach etwa einer halben Stunde erreichte ich den Hebewald. Still, stumm und schaurig strecken die jungen Blümchen ihre kahlen Äste in die nebelgraue Frühlingnacht. Ich stellte mich in das Geheck und lauschte. Im Dorf war es laut, ich hörte Schreie. Schüsse fielen.

(Fortsetzung folgt)

Erschütterung der finanziellen Grundlagen des Kapitalismus

Die Devaluation des englischen Pfund Sterling (Senkung seines Kurses um 14,3 Prozent zum amerikanischen Dollar) regt nicht nur vom Bankrott der ökonomischen Politik der Wilson-Regierung...

Um den Währungsverlust zu verringern, müßten die USA ihre Bankdiskontsätze erhöhen und eine Reihe anderer Schutzmaßnahmen treffen, die sich auf den Stand der Industrieproduktion unvermeidlich auswirken werden...

Und tatsächlich — die Ereignisse stehen der Kontrolle des finanziellen Hauptmanns des Kapitalismus. Zwar ist die Anzahl der Länder, die England nachfolgend und die Abwertung ihrer Währungen beschlossen, nicht sehr groß...

Kiesingers Asientournee

Kanzler Kiesinger verließ seine Residenz in Bonn um eine zehntägige Tournee zu unternehmen, deren Marschroute durch die Hauptstädte von Indien, Burma, Zeylon und Pakistan führt.

Nicht unüblich ist man in Bonn so sehr bemüht, die Länder, die sich in unmittelbarer Nähe vom Kriegsschard Vietnam befinden, von der westdeutschen „Friedfertigkeit“ zu überzeugen.

Die herrschende Kreise der BRD verstehen gut, daß die „Friedensliebe“ Westdeutschlands nicht besonders überzeugend klingt und haben Kiesinger beauftragt, es zu versuchen, die Regierungen der Länder Asiens durch Versprechungen der Wirtschaftshilfe auf ihre Seite zu ziehen...

FOTO unserer Leser



Über dreißig Jahre arbeitet Maja Lehmann als Krankenschwester. Gewöhnlich ist sie eine erfahrene und geachtete Mitarbeiterin im Prozedurkabinett des Krankenhauses in Komsoel, Gebiet Kustanaal.

MOSKAU. Das Staatliche Akademische Maly-Theater der UdSSR verwirklicht die Aufführung der historischen Chronik „John Reed“.

UNSER BILD: Szene aus der Aufführung „Panche Villa“ — Volkskünstler der UdSSR M. I. Sharov (links), John Reed, — Verdienter Volkskünstler der RSFSR N. W. Podgorny.



500 Aufführungen des Volkstheaters

Etwa zwei Millionen Teilnehmer zählen Laienkunstkollektive in der Ukrainischen SSR. Die meisten von ihnen bevorzugen die Schauspielkunst. Hunderte von Laienkunstgruppen zeigen den Zuschauern ihr Können und finden Interesse und Anerkennung.

Etwa 70 Stücke aufgeführt worden. Und jede Premiere dieses talentvollen Kollektivs ist ein bedeutendes Ereignis im Kulturleben der Stadt. Das beweist auch der Zustrom an Besuchern, deren Zahl in den letzten vergangenen Jahren 100 000 übertraf.

Jage unserer Heimat

Die Rekordtiefe von 6 278 Metern wurde im Bohrloch Nr. 2 des Medwedowsker Erdölkrundungsbezirks im Krasnodar Gebiet erzielt. Die Bohrung wird weitergeführt, wobei ein 140mm-Diamant-Einrollmeißel auf der Bohrvorrichtung „Uralmasch-4E“ verwendet wird.

13 Hochschulen in Swerdlowsk

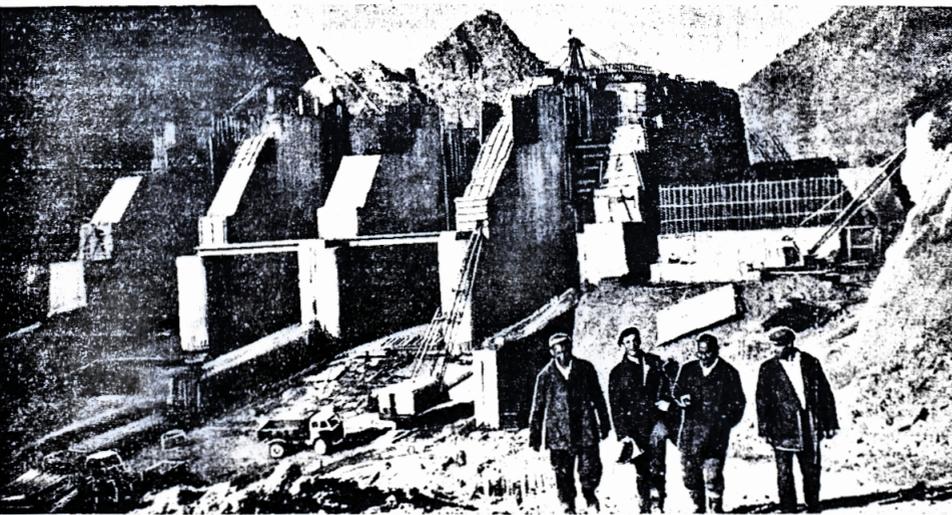
In Swerdlowsk ist eine neue Hochschule — das Institut für Volkswirtschaft — eröffnet worden. Den Studienerwerbern ist eine reiche Auswahl an Fachrichtungen geboten worden: Industriepflanzen, Ökonomie des Handels, Warenkunde und Organisation des Industriewerks...

Reliquien eines Helden von Sewastopol

Auf einem alten Leintuch sieht man das heldenhafte Gesicht eines Offiziers in Uniform, mit dem Georgskreuz am Kragen. Auf der Rückseite des Porträts ist die Aufschrift: Oberst I. R. Michail Pawlowitsch Junij, der Held des Malachow-Hügels in Sewastopol bei der Verteidigung in den Jahren 1854 — 1855.

Das Porträt ist ein Brief beigelegt. Er ist russisch geschrieben und gelangte zusammen mit dem Bild aus Australien auf die Krim. Nikolai Wassiljewitsch Jakubowski wendet sich an das Historische Museum der Kriegsflootte in Sewastopol mit folgender Bitte: „Dank der Unterstützung der so wertschätzenden Botschaft in Australien“, schreibt er, „habe ich die Ehre, Ihnen das Georgskreuz und

das Porträt meines Großvaters, des Oberst I. R. Michail Pawlowitsch Junij, Teilnehmer der Verteidigung Sewastopols 1854 — 1855, damals Oberleutnant des Modlinsker Reserve-Regiments, zur ewigen Aufbewahrung zu überreichen. Vor einigen Jahren las ich in dem Buch Vera Wellinas „Krimreisen“ (Verlag „Junge Garde“, 1955) auf Seite 378 die Beschreibung der Heldenstadt meines Großvaters, der mit 40 Matrosen und Soldaten den Malachow-Hügel während des Rückzuges der russischen Armee auf die Nordseite in Sewastopol hielt.



Neuer Film über Tschschow

Dieser Stoff für eine Kurznovelle — dieses Stichwort aus dem Drama „Die Möwe“ hat der Regisseur Sergej Jutkewitsch als Arbeitstitel seines neuen Spielfilms über das Leben und Schaffen Tschschows übernommen.

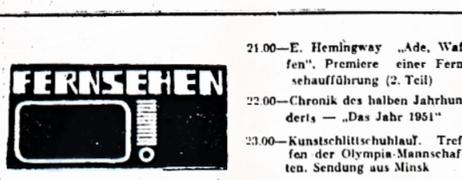
Das Thema soll an der Geschichte der Entstehung des Dramas „Die Möwe“ gezeigt werden. Die Handlung des Filmes wird nur auf den 17. Oktober 1896 begrenzt, den Tag der mißlungenen Premiere des Dramas auf der Bühne des Alexandr-Theaters in Petersburg.

Vierhundert neue Sorten

Mehr als 400 Sorten wertvoller landwirtschaftlicher Kulturen wurden auf der Versuchstation des Unionsforschungsinstitutes für Pflanzenzüchtung bei der Stadt Maikop (Adygeisches Autonomes Gebiet) gezüchtet.

ergibt hier an die 600 Zentner Grünmasse je Hektar. Die Station verfügt über eine seltene Sammlung von Pflanzen, die aus Bulgarien, Indien, Japan, den USA und anderen Ländern eingeführt wurde.

TADSHIKISCHE SSR. Die Arbeiten an den zahlreichen Objekten der Balpasinsker Wasserbauzentrale — einer der größten Irigationssysteme im Lande — werden mit der Erhaltung des Zeitplans geführt.



FERNSEHEN Für unsere Zelinograder Leser am 26. November 13.00 — „Wecker“ 14.00 — „Wovon träumen die Kinder?“

SPORT • SPORT • SPORT

Ehrentitel — den Radfahrern

Dieses Jahr war für die Petropawlowsker Radfahrer sehr erfolgreich. Fünf von ihnen — Wladimir Minjajew, Wladimir Mesjow, Ljubow Nasarowa, Alexander Wolkow und Gennadi Makarow — hatten in verschiedenen Wettbewerben hohe Resultate erzielt und erhielten dafür den Titel „Meister des Sports“.

Petropawlowsk J. SAAR

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт» TELEFONE: Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chef. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72. Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 63414 Типограф № 3 УН 02311 Заказ №12185